Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 81 (2024)

Artikel: Der Macher mit dem feinen Gespür
Autor: Birrer, Patrik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1049980

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SHIMANO
11
Andorra
VALLNORD
STRÖBY

Der Macher mit dem feinen Gespür

Patrik Birrer

Von Mittmisrüti in Willisau die Mountainbike-Welt erobern. Was wie ein verwegener Traum klingt, hat Andreas Kurmann mit ganz viel Leidenschaft, scheinbar nie verpuffender Energie und feinem psychologischen Gespür geschafft. Doch bevor er zu einem hocherfolgreichen Trainer und Manager wurde, hatte der heute 67-Jährige Widrigkeiten und Schicksalsschläge zu überwinden.

Die Bilanz ist fantastisch: Gleich vier Nachwuchs-Weltmeisterinnen hat der Willisauer Andreas Kurmann in seiner mittlerweile fast 20-jährigen Tätigkeit als Mountainbike-Trainer und -Teamchef hervorgebracht, und damit nicht genug. Linda Indergand (Olympia-Dritte 2021), Alessandra Keller (Gesamtweltcupsiegerin 2022) und Ramona Forchini (Marathon-Weltmeisterin 2020) gehören heute bei der Elite zur absoluten Weltspitze. Auch Jacqueline Schneebeli, mit 22 Jahren die Jüngste aus Kurmanns Weltmeisterinnen-Bande, hat das Potenzial dereinst auf höchstem Niveau Topresultate zu erreichen.

Eine der vier Nachwuchs-Weltmeisterinnen, die der Willisauer Andreas Kurmann im Verlauf seiner Trainerkarriere hervorgebracht hat: 2015 wurde Ramona Forchini in Andorra U23-Weltmeisterin.

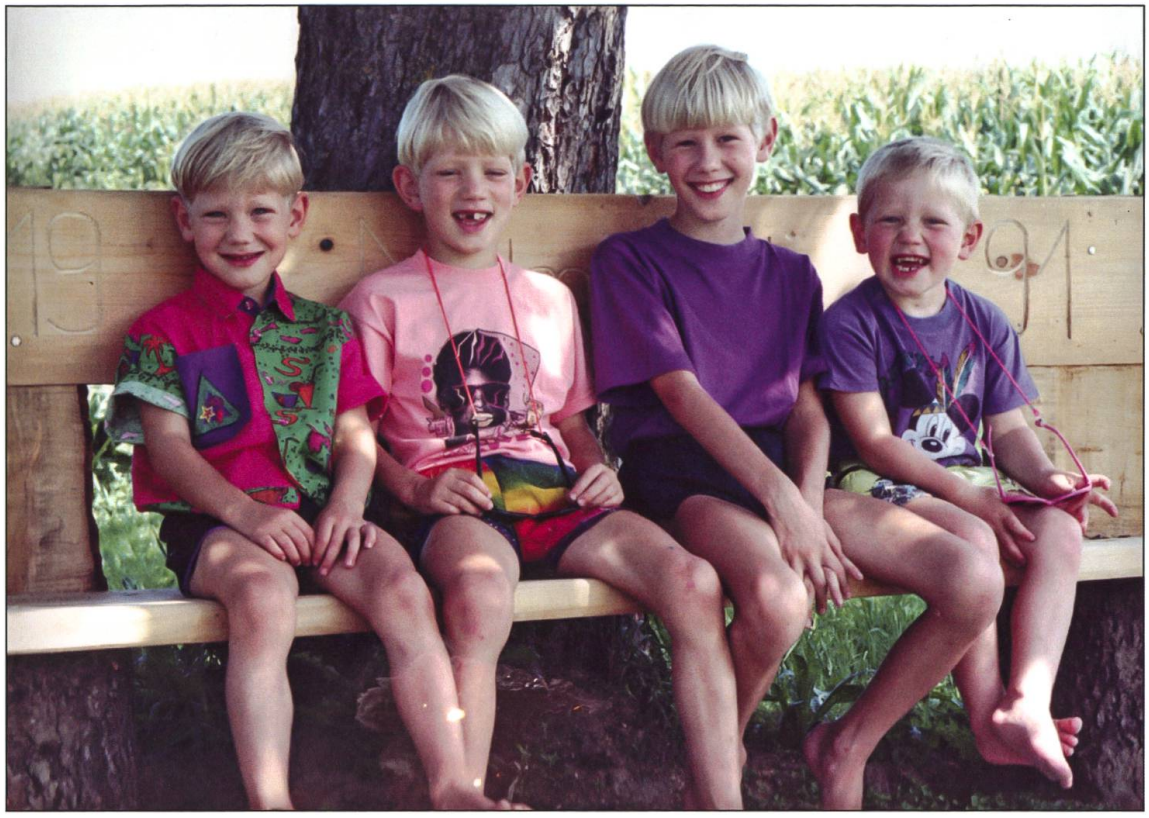
«Eine Kombination verschiedener Fähigkeiten»

Doch wie wird aus einem Bauernsohn aus dem Luzerner Hinterland ein auf höchster Ebene erfolgreicher Trainer und Manager? Die Frage geht an Melchior Ehrler. Der alt Nationalrat und ehemalige Direktor des Schweizerischen Bauernverbands ist ein langjähriger Freund und Begleiter Kurmanns. «Es ist eine Kombination aus vielen verschiedenen Eigenschaften», sagt er. Da sei zum einen seine scheinbar nie erlahmende Tatkraft. «Dazu kommen seine ausgeprägten analytischen Fähigkeiten, die stete Offenheit für neue Entwicklungen und ganz wichtig: ein äusserst feines Gespür im zwischenmenschlichen Umgang.» Ehrler lernte Kurmann im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Präsident des nationalen Radsportverbands Swiss Cycling kennen und schätzen. Der Willisauer hatte kurz zuvor das Mountainbike-Regionalkader Zentralschweiz gegründet. Was Ehrler sieht, beeindruckt ihn. Ein paar Jahre später vermittelt er mit der Firma Strüby den ersten grossen und bis heute engagierten Sponsor für Kurmanns Mountainbike-Team.

Ein begnadeter Langläufer

Andreas Kurmanns Weg in den Mountainbike-Sport ist alles andere als vorgezeichnet. Als Ältester von sechs

Auf dem elterlichen Hof in der Mittmisrüti galt es für Andreas Kurmann schon in jungen Jahren immer anzupacken. Nach dem frühen Tod seines Vaters führte er den Hof mit teils unkonventionellen Massnahmen sehr erfolgreich.



Spasseshalber meinte Andreas Kurmann einst, er wünsche sich vier Grenadiere als Kinder, um dereinst mit ihnen eine Skipatrouille bilden zu können. Der Wunsch ging in Erfüllung (von links): Andreas (Jahrgang 1986), Marco (1983), Patrick (1982) und Silvan (1987).

Geschwistern (vier Schwestern, ein Bruder) auf dem Bauernhof Mittmisrüti in Willisau geboren, spielt der Sport in seiner Kindheit und Jugend keine grosse Rolle. «Es war eine harte Zeit», sagt Kurmann. Schon als Bub habe er in jeder freien Minute auf dem Hof anpacken müssen. Wenn er nicht spurte, habe es Schläge abgesetzt. Als Elfjähriger versucht er sich als Geräteturner beim damaligen TV Willisau. Zum Ausdauersport findet er durch seinen Vater respektive ein Weihnachtsgeschenk, als er 16 Jahre war. «Im ersten Moment wusste ich nicht, ob ich mich über die blauen Langlaufskis neben dem Weihnachtsbaum freuen sollte oder nicht», erinnert sich Kurmann. Doch schon die ersten Versuche auf Schnee in Sörenberg wecken seine Faszination für die Sportart. Diese wird nach der Grenadier-RS in Isone und mit der Ausbildung zum Ski-Patrouilleur im ersten WK zusätzlich befeuert. Kurmann gewinnt mehrere Winter-Divisionsläufe sowohl als Einzelläufer als auch mit seiner Patrouille der Grenadier-Kompanie.

Ausserdem bewältigt er 15-mal den legendären Engadiner Skimarathon. 2017, bei seiner letzten Teilnahme, absolviert er die Strecke in beeindruckenden 1.45 Stunden, gewinnt seine Altersklasse und belegt unter mehr als 13000 Teilnehmern den hervorragenden 419. Rang.

Als Ausgleich zu den Einheiten auf dem Mountainbike lässt Andreas Kurmann seine Athletinnen und Athleten regelmässig auf Langlaufskis trainieren. Auch er selbst ist immer noch regelmässig auf den schmalen Latten unterwegs, wie hier am Rothenturmer Volkslauf 2022.

Motocross ist nach wie vor eine der Leidenschaften von Andreas Kurmann. Begann er in jungen Jahren als Beifahrer im Seitenwagen, hat er mittlerweile längst selbst das «Steuer» übernommen.

Ein fordernder, liebevoller Vater

Zur boomenden Sportart Mountainbike findet Kurmann Mitte der 1990er-Jahre durch seine vier Söhne. Eines Tages sei der Zweitjüngste von der Schule heimgekommen und habe gesagt, er wolle an einem Rennen teilnehmen. «Das habe ich ihm natürlich erlaubt», sagt Andreas Kurmann. Bald verfallen auch der jüngste und der zweitälteste Sohn der neuen und trendigen Sportart. «Von 1997 bis 2004 waren wir quasi Sonntag für Sonntag als Biketeam Kurmann an Rennen in der Schweiz unterwegs», erzählt Kurmann. Sportlich eher ein Spätzünder ist der älteste Sohn Patrick. Aber auch er ist in seiner Jugend zusammen mit dem Vater und seinen Brüdern oft auf dem Bike, dem Rennvelo oder auf Langlaufskis unterwegs. «Unser Vater war streng und forderte viel. In sportlicher Hinsicht manchmal vielleicht zu viel», sagt Patrick Kurmann, der heute mit seiner Frau und drei Kindern (ein Sohn, zwei Töchter) in Lyssach wohnt und als ICT-Architekt arbeitet. «Aber er liess uns immer spüren, dass er uns liebt und nur das Allerbeste für uns will. Das bedeutete auch, dass er uns nicht alle Hindernisse aus dem Weg räumte, sondern viel eher Anregungen gab und uns unterstützte, diese Hindernisse selbst zu überwinden.» Er und seine Brüder hätten sich keinen besseren Vater wünschen

können, hält Patrick Kurmann fest. Als vielleicht grösstmögliches Kompliment an seinen Vater sagt er: «Ich möchte meine eigenen Kinder genauso erziehen, wie wir damals erzogen wurden.»

Ein willensstarkes Stehaufmännchen

Bevor Andreas Kurmann als Langläufer und später als Mountainbike-Trainer und -Manager Spuren hinterlässt, hat er mehrere Schicksalsschläge zu bewältigen. Nach der harten Kindheit und Jugend absolviert er in Sempach eine Landwirtschaftslehre und 1976 in Willisau die Landwirtschaftliche Schule. Für kurze Zeit arbeitet er in Buttisholz und nach der RS auch in einer Zimmerei in Ettiswil. An diesen Arbeitsorten eignet er sich Wissen in der Verarbeitung von Metall und Holz an. Die Fertigkeiten sollten ihm im weiteren Verlauf seines Lebens mehrfach zugutekommen.

1978 ereilt Andreas Kurmann ein erster Schicksalsschlag. Zu jener Zeit ist der Motocross-Sport seine grosse Leidenschaft, und als Beifahrer weilt er gerade in einem Trainingslager in den Niederlanden, als ihn die schockierende Nachricht vom Tod seines damals 54-jährigen Vaters erreicht. «Ich selbst war 22 und von einer Sekunde auf die andere mit der Aufgabe konfrontiert, einen Bauernhof zu managen», sagt Andreas Kurmann. Es ist eine bewegte Zeit. 1980 heiratet er, 1981 erwirbt er den Hof von der Erbgemeinschaft. Kurmann erinnert sich, wie verschiedene Nachbarn sich schon ausrechneten, welches Stück Land sie pachten könnten, wenn der Jüngling scheitern sollte. Diesen Gefallen tut Kurmann ihnen nicht. Trotz schwieriger Umstände. Als wäre alles nicht genug, verunglückt 1982 sein Bruder Markus bei einem Unfall mit dem Traktor tödlich. Wie kann ein Mensch solch schlimme Erlebnisse wegstecken? Andreas Kurmann weiss selbst keine abschliessende Antwort. «Womöglich haben mir meine Erfahrungen aus der Kindheit geholfen, etwas auszuhalten und diese Schicksalsschläge zu überwinden.» Wenn ihn sein Leben etwas gelehrt habe, dann dies: «Man darf die Fähigkeit, Freude zu empfinden, niemals verlieren.» Zwischenzeitlich sei das alles andere als einfach gewesen. Aber irgendwie habe er es geschafft. Beim Tod seines Vaters und seines Bruders genauso wie bei der Scheidung von seiner Frau. Das Ende seiner Ehe bezeichnet Kurmann heute noch «als grosse persönliche Niederlage», die ihn in ein tiefes Loch gestürzt und lange beschäftigt habe.

Ein unkonventioneller Landwirt

Aller Nackenschläge zum Trotz: Kurmann behält die Zuversicht und treibt die Modernisierung des Hofs voran. Er tut dies, wie er vieles in seinem Leben tut:

Einen Teil seiner körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit trainierte sich Andreas Kurmann in der militärischen Ausbildung zum Grenadier (links, hier im WK 1980 in Unterägeri) an.

auf eine anpackende und nicht immer konventionelle Art. 1987 verkauft er die Milchkühe und stellt den Betrieb auf Ackerbau (Silomais, Futterrüben) und Schweinemast um. Wieder prophezeien ihm viele den Untergang. Das Gegenteil tritt ein. Kurmann stockt die Schweinemast stetig auf, 2015 baut er seinem Sohn Andreas und dessen Familie ein Haus, 2017 realisiert er den Neubau von zwei Mastställen mit Auslauf und Einstreue. 2022, im Alter von 65 Jahren, kann er seinem Sohn Andreas junior einen sehr gut aufgestellten Betrieb verkaufen. Der Senior kümmert sich seither als Angestellter weiterhin um das Management und die Arbeiten im Maststall.

Ein leidenschaftlicher Trainer und Manager

Es sind ganz wesentlich die Umstrukturierung und die Neuausrichtung des eigenen Hofes, die es Andreas Kurmann ermöglichen, im Mountainbike-Sport Fuss zu fassen. Nachdem seine Söhne mit dem Rennenfahren aufhören, nimmt er 2004 die Ausbildung zum Berufstrainer in Angriff. 2005 gründet er das erste Mountainbike-Regionalkader der Schweiz. Eine, die fast von allem Anfang dabei war, ist Linda Indergand. Heute ist die Urnerin eine der weltbesten Mountainbikerinnen, 2021 an den Olympischen Spielen in Tokio gewann sie Bronze. Sie erinnert sich gerne an die Zeit im Regionalkader

Zentralschweiz bei Andreas Kurmann zurück. «Wir waren regelmässig bei ihm in Willisau in Trainingsweekends. Dabei hat er immer grossen Wert auf die Technik gelegt.» Kurmann will, dass seine Athletinnen und Athleten mit ihren Bikes «spielen». Gibt es für eine Übung kein passendes Gerät, baut er es selbst zusammen. Ausserdem vermittelt er seinen Schützlingen schon in jungen Jahren theoretisches Wissen über den Muskelaufbau, Ausdauer- oder Mentaltraining. Kurmann habe einen «grossen Verdienst» an ihrem heutigen Erfolg, sagt Linda Indergand. Rückblickend sei sie bei ihm in der frühen Phase ihrer Karriere «zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen.» Der Kontakt zwischen den beiden ist nie abgebrochen. «Wir sehen uns regelmässig an den grossen Rennen im Weltcup und auch heute hilft er mir ab und zu noch mit einem wertvollen Tipp», so die 29-Jährige.

Ein grosses Ziel bleibt

Die erfolgreiche Arbeit als Ausbildner junger Talente hat Andreas Kurmann neben viel Anerkennung auch Neid eingebracht. Zu einem gewissen Teil hat das mit seiner direkten und kompromisslosen Art zu tun. Kurmann ist einer, der die Fäden selbst in der Hand haben will. Sich unterzuordnen, fällt ihm schwer, er selbst bezeichnet sich als «Alphatier». Das kommt nicht überall gut an. Melchior Ehrler, sein langjähriger Wegbegleiter, sagt: «Er ist kein Diplomat und packt lieber an, als stundenlang an einem Tisch zu sitzen und über irgendetwas zu diskutieren.» Er habe bei Weitem nicht nur richtige Entscheidungen getroffen, sagt Kurmann selbst. Aber gerade in diesen Situationen lerne man am meisten. Melchior Ehrler attestiert ihm die Gabe, rasch zu merken, ob etwas funktioniere oder nicht. «Und dann zieht er die richtigen Schlüsse, um weiterzukommen. Die grossartigen Erfolge geben ihm recht.»

Auch nach bald 20 Jahren im Mountainbike-Sport ist Andreas Kurmanns Leidenschaft ungebrochen. Längst bewegt er sich mit seinem Team auf dem international höchsten Level, hat dank des Sports Englisch gelernt und reist in der ganzen Welt herum. Seine Tatkraft scheint nie zu erlahmen. «Das Alter ist doch nur eine Zahl», sagt er mit einem Grinsen. Der Körper signalisiere, wenn etwas nicht mehr gehe. «Aber nur wegen des Alters mit etwas aufzuhören, käme mir nicht in den Sinn.»

Im Hinblick auf die Saison 2023 stellt er die Velos für sein Team von Grund auf neu zusammen und gründet die Eigenmarke «Sting». Zusammen mit der Polin Paula Gorycka, die langjährige Teamfahrerin ist seit 2022 auch Kurmanns Frau, verfolgt er ein grosses Ziel: die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2024 in Paris.

Mit diesem Team und Material der selbst konzipierten Eigenmarke Sting hat Andreas Kurmann (rechts) die Saison 2023 in Angriff genommen (von links): Vivien Greuter, die polnische Meisterin Paula Gorycka, Gian Marco Greuter, Jade Birchler und der Gettnauer Jeremias Marti.

Doch egal, ob sich der Traum von Olympia letztlich erfüllt: Die Geschichte vom Bauernsohn von der Willisauer Mittmisrüti, der allen Widerständen getrotzt und die Mountainbike-Welt erobert hat, ist ohnehin beeindruckend. Ob im Sport oder im Beruf: Der Wille und die Bereitschaft, Widerstände zu überwinden, es anderen zeigen zu wollen und auf seine Art erfolgreich zu sein, zeichnen ihn aus. Doch das allein reiche nicht, sagt Andreas Kurmann. Um über Jahre mit Leidenschaft und Tatkraft bei der Sache zu sein, gäbe es eine Sache, die viel wichtiger sei, als sich gegen andere abzugrenzen: «Am Ende musst du mit dem, was du tust, glücklich sein.»

Zum Autor:
Patrik Birrer (Jahrgang 1985) leitet beim «Willisauer Boten» das Ressort Sport. Er ist im Reidermoos aufgewachsen und hat Geschichte sowie Medien- und Kommunikationswissenschaft studiert. Heute lebt er mit seiner Familie in Sempach.

Fotos Archiv Andreas Kurmann

Adresse des Autors:
Patrik Birrer
Obermühle 4
6204 Sempach
birrerpatrik@hotmail.com